

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1749

Das fünfte Hauptstück. Davids Krönung von dem ganzen Volke Israel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16753

den Mord zu begehen, nemlich, weil Mephiboseth iung und schwach war, als der das Blut hätte rächen müssen. Ich will hierüber nicht mit ihnen streiten. Ich bitte mir nur die Erlaubnis aus, dies hinzusetzen zu dürfen, daß diese Geschichte sich sehr wohl zu meiner Absicht geschickt habe, da ich habe zeigen wollen, in was für einem einzigen Verstande David habe den Ißboseth einen gerechten Mann heissen können. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß er in Beziehung auf den David nicht also habe genennet werden können, und es ist noch gewisser, daß er noch weniger in Beziehung auf den Mephiboseth diesen Nahmen habe führen können.

Das fünfte Hauptstück.

DAVIDS Krönung von dem
ganzen Volke IS-
RAEL.

Da Ißboseth todt war, so erkannten alle Stämme das Anrecht Davids an dem Thron. Denn es kamen, sagt die Schrift, alle Stämme Israels zum David nach Hebron, und sprachen, siehe, wir sind

deines Gebeines und deines Fleisches. Das zu auch vorhin, da Saul über uns König war, führetest du Israel aus und ein. So hat der HErr zu dir gesagt, du sollt meines Volkes Israel hüten, und sollt ein Herzog seyn über Israel (+).

David's Recht und Verdienste besiegeten nun alle die Widerspenstigkeiten, die nur gegen ihn konnten gemacht werden. Als Abner und Iphoboseth todt waren, deren Ansehen die Israeliten aufbrachte, daß sie ihrer Pflicht zuwider handelten, erkannten sie das göttliche Recht Davids zu der Krone: sie erinnerten sich, daß er alle diejenigen Eigenschaften besitze, die zu einem rechtmäßigen Könige Israels nach der Vorschrift, und den Bestimmungen, die Gott selbst gegeben hatte (†), erfordert würden, nemlich, daß er einer von den Brüdern der Israeliten und von Gott erwählet seyn sollte. Sie erinnerten sich seiner Tapferkeit, und der besondern Verdienste, die er um das Volk Gottes hatte, und gedachten an die oftmaligen Befreiungen von den Feinden, die er ihm verschafft hatte. Mit einem Worte, sie gedachten nicht nur an

(+) 2 Sam. V, 1. 2.

(††) 5 Mos. XVII, 15.

an seine Erwählung, sondern auch an die ausdrückliche Verheißung Gottes, die er in Absicht desselben gegeben hatte, daß er ihn zum Hirten und Heerführer seines Volkes machen wolle. Da die Israeliten auf diese Weise seine ungezweifelte Anforderung und Verdienste nebst der Pflicht, die ihnen oblag, überleget hatten, so kamen sie unmittelbar darauf zusammen, ihn zu krönen.

Der gelehrte D. Patrick merket mit Grunde hiebey an, daß dies das erste mahl sey, da uns ein Regent eines Volks unter dem Bilde eines Schaafhirten vorgestellt ist. Ich kann nicht anders gedenken, als daß der erste Mann, der so genannt ist, wirklich zuvor ein Schaafhirte gewesen sey. Und wenn wir bemerken, daß derselbe nach seiner Erhebung auf den Thron noch immer unter diesem Bilde von Gott selbst bezeichnet wird, was folget alsdenn deutlicher, als dieses, daß die göttliche Erhebung desselben zum Throne nichts anders gewesen sey, als eine Erhebung zu einem edelern Dienste, der aber von eben der Natur ist, als der erste?

Was für eine schöne Regel enthält nicht diese Benennung für Prinzen? Sie sollen nach der Absicht der Vorsehung nicht Tyrannen, sondern Wächter des Volks seyn. Ihr Hauptgeschäf-

schäfte soll die Erhaltung und Beförderung des Wohls der Heerde seyn, um der Pflicht willen, die sie ihrem grossen HErrn, der ein Eigenthümerherr von ihnen und den Heerden ist, schuldig sind? Und was für eine grosse Bestätigung bekommen wir nicht von dieser Regel, wenn wir finden, daß böse Prinzen unter dem Bilde brüllender Löwen, hungriger Bären und reißender Wölfe beschrieben werden (+)?

Hätte Caligula dieses recht erwogen, so würde er dadurch seine thörigte Eitelkeit ersticket haben, die ihm einbildete, daß er als Kayser ein Wesen von einer bessern Natur sey, als diejenigen, die er regierte, so wie die Schaafhirten von höherer Gattung sind, als die Schaaf (*). Er würde in der That gesehen haben, daß der Character eines guten Kayfers und eines Hirten seines Volkes ihm einen wahrhaftigen Vorzug gäbe, und daß er nur deshalb zu einer ganz andern Gattung gehöre, als seine Unterthanen, weil er ein Wüterich war: daß sein Recht zu regieren, ihn nicht zu einem Gott erhöhe, sondern sein

(+) Ezech. XIX. 2. XXII. 27. Nahum II. 12. 13.
Habak. I. 15. Zeph. III. 3.

(*) Philonis legatio ad Caium.

Misbrauch dieses Rechts ihn erniedrigte, und zu einem Vieh machte. Seine eigene viehische Art würde am besten haben bestimmen können, ob er mehr zu den Bären Ezechiels, oder zu den Wölfen des Jephantias, oder zu den Leoparden des Jeremias, oder zu den Crocodillen in den Psalmen gehöre, oder ob er dieses alles zugleich sey, oder wol gar noch mehr, als diese alle. Wie sehr würde er seine Natur geadelt, und wie hoch würde er seinen eigenen Character, und die Glückseligkeit seines Volkes erhoben haben, wenn er die wahrhaftig edelen und Christlichen Grundsätze des Cyrus zu den seinigen gemacht hätte, daß der, welcher andere regieren will, Sorge tragen soll, daß er selbst besser sey, als dieienigen, die er regieret.

Jedoch ich muß wieder zur Sache kommen. Unter den tausend Israeliten die sich bei dieser Gelegenheit zum David schlugen, werden besonders zwei hundert Kinder Isaschars (†) angeführt, die verständig waren, und wußten, was Israel zu ieder Zeit thun sollte. Diese waren Hauptleute des Stammes, und alle ihre Brüder standen unter ihrem Befehl. Diese Männer waren in allen Theilen der Staatsflug

(†) 1 Chron. XII. 32.

Flugheit unterrichtet. Sie kannten das wahre Beste ihres Landes, und was zu einer jeden Zeit nach Bedürfnis der Sache, und Gelegenheit der Umstände zu thun nöthig war. Ihre Brüder erkannten ihre vorzügliche Weisheit, und unterwarfen sich ihrer Regierung. Ihre Erklärung für den David war in der That nichts anders als ein Beifall des ganzen Stammes, und wer weiß, ob nicht die letzteren prophetischen Worte Moses, die den Isaschar betreffen (†), sich besonders auf diese grosse Begebenheit bezogen haben: Sie werden die Völker auf den Berg rufen, und daselbst opfern Opfer der Gerechtigkeit.

Will man hierdurch den Berg des Hauses Gottes verstehen, so ist gewiß, daß sie weder das Volk dahin berufen, noch daselbst geopfert haben. Wir finden nicht ein einziges Exempel, daß sie dieses gethan hätten, allein auf der andern Seite ist es ganz gewiß, daß sie nun das Volk auf den Berg Hebron beriefen, den David zum Könige zu machen; und das ganze Volk opferte hieselbst ehe es die Krönung vornahm. Opfer die bei Bestätigung eines solchen Bundes, als damals mit aufrichtigen Herzen von

(†) 5 Mos. XXXIII. 19.

von beiden Seiten gemacht wurde, können mit Recht Opfer der Gerechtigkeit genennet werden. Diese Auslegung scheint noch mehr durch das Ansehen Isachars, wovon Moses gleich auf die angeführten Worte Meldung thut, bestätigt zu werden: Denn sie werden die Menge des Meers saugen, und die versenkte Schätze im Sande. Dies ist eine klare Weissagung von dem blühenden Handel und Reichthum dieses Stammes. Der Handel bringet natürlicher Weise diese Vortheile mit sich, worauf Homer die vorzüglich grosse Weisheit des Ulysses gründet, daß er viele Länder, Städte, und Sitten der Menschen gesehen habe. Wenn man diese Vorzüge zu dem grossen Reichthum des Stammes Isachar hinzuthut, so erhielt derselbe dadurch das Vorrecht, die übrigen Stämme auf den Berg zusammen zu rufen, um sich den David zu unterwerfen.

Nachdem alle Stämme sich zu Hebron versammelt hatten, und den gegründeten Anspruch Davids auf den Thron erkannten, so versammelten sich die Aeltesten von Israel um die Krone auf sein Haupt zu setzen.

Die Schrift zeigt hiebei ausdrücklich an, und es verdienet solches bemerkt zu werden, daß

Da

David, ehe er diese wichtige Würde erhielt, einen Bund mit dem Volke zu Hebron vor dem HErrn gemacht habe, und darauf das Volk ihn zum Könige über Israel gesalbet (27). Der eigentliche Inhalt dieses Bundes, den David damals machte, ist nirgends ausdrücklich gemeldet worden. Die Juden stehen in der Meinung, daß dadurch alle die Ungerechtigkeiten, die entweder der Stamm Juda den andern Stämmen, oder alle übrige Stämme dem Stamm Juda bewiesen hatten, auf ewig wären ins Vergessen gestellet, und beigeleget worden. Allein nach dieser Meinung würde dieses Bündniß mehr ein Bündniß zwischen den Stämmen, als der Stämme mit dem Könige gewesen seyn. Es kann also, wie ich glaube, nicht mit Grunde gezweifelt werden, daß dieses Bündniß eines weit wichtigern Inhalts gewesen sey. David verpflichtete sich nemlich, das Volk nach den Gesetzen des HErrn zu regieren, und das Volk versprach ihm, in Absicht dieser Gesetze gehorsam zu seyn, (28) beide aber bestätigten durch ein feierlich

(27 W) Siehe Anmerkung 2. auß dem Grotius genommen zu haben, der doch nicht der erste ist, welcher solche

(28 W) Diese Meinung scheint der Herr Verfasser erdacht hat. Es hat schon der R. Jeschais eben so

erliches Opfer ihr Versprechen, und riefen Gott zum Zeugen ihrer Aufrichtigkeit an.

Allein man wird hiebei die Frage aufwerfen, wie konnte David zu Hebron einen Bund mit dem Volke für dem HErrn aufrichten? Da die

so von dem Inhalte dieses Bundes geschlossen, und daraus erhellet, daß die vorhin erwähnte Meinung der Juden von Aufhebung der Zwistigkeiten unter den Stämmen nicht bei denselben allgemein sey. Die Auslegung die hier angenommen wird, ist die natürlichste. Einige Ausleger setzen den Inhalt des Bundes auch darin, daß die Aeltesten Israels eine ordentliche Versammlung gehalten, den David vorgeladen, und von ihm gefodert haben, daß er dasienige, was 5 Mos. XVII, 15. von der Einsetzung und Bestellung der Könige gesagt wird, durch einen Eid bestätigen solle, welches denn auch David gethan habe. Ferner, daß die versammelten Stände zugleich andere Dinge mit dem David verabredet hätten, als Krie-

gesächten, Aufhebung der Zwistigkeiten zwischen den Stämmen und dergleichen Dinge mehr, die den damaligen Verfassungen und Umständen des Volkes gemäß waren. Allein, daß die Stände den David sollten gleichsam in Eid und Pflicht genommen, und dadurch eine Unterwerfung desselben unter sie verlangt haben, wird niemand leicht vor wahrscheinlich halten; das Volk und die Aeltesten unterwarfen sich freywillig, und die damalige Verfassung Israels leidet es nicht, daß die Aeltesten dem Stamme hätten Gesetze vorschreiben sollen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß David unter andern Bedingungen ein König über diese Stämme werde haben seyn wollen, als er über Juda war.

die Bundeslade, wo Gott gegenwärtig war, zu der Zeit nicht da war.

Hierauf lässet sich leicht antworten; Ein jedes Bündniß, das unter einem feierlichen Eide, und unter der Anrufung des Namens Gottes vollzogen wird, kann im eigentlichen Verstande ein Bündniß genannt werden, das in der Gegenwart Gottes gemacht ist (29). Ich will nicht

(29 B) Auch dieses hat den Auslegern zu allerlei unwahrscheinlichen Muthmassungen Anlas gegeben. Man meint daß David zu Hebron habe ein Heiligthum errichtet gehabt, weil die Bundeslade und Stiftshütte zu Gibeon im Stamme Benjamin stand, und also die, so von Davids Parthei waren, so lange das Reich getrennet war, nicht sicher dahin gehen können, damit sie zu Hebron ihren Gottesdienst verrichten und opfern können. Allein dies ist ein erdichtetes Heiligthum, das aus der Geschichte nicht bewiesen werden kann; Ja David hatte Gibeon schon in Besiz, ehe er zum Könige von allen Stämmen angenommen wurde. Es wird bei dieser Muthmassung die notwendige Regel überschritten, daß ein Exeget sich nicht selbst Alterthümer dichten müsse, die er aus alten Urkunden und historischen Nachrichten nicht beweisen kann. Eine solche Muthmassung wird um so viel elender, wenn sie dem Endzwecke, warum sie angenommen wird, nicht einmal ein Gemüge thut. Und das gilt von dieser. Ein jeder wird solches leicht selbst finden. Ich wollte wünschen, daß ein ieder Ausleger bei seinen Muthmassungen dasienige beobachten möchte, was Herr Christoph Wolle in seiner Vorrede von den Exe-

nicht hinzusetzen, daß David in den Gedanken gestanden habe, daß der allmächtige Gott noch unmittelbar bei den Versammlungen der Fürsten seines Volks in einer solchen Versammlung, als diese ist, gegenwärtig sey (†).

Zu dieser Zeit ward aller Wahrscheinlichkeit nach der Altar erbauet, worzu sich hernach Absalon unter dem Vorwande begab, dem HERRN ein Gelübde zu thun (††); ohnerachtet wir lieber annehmen wollen, daß der Altar, der daselbst von dem Abraham erbauet, (†††) und ohne Zweifel von dem Isaack und Jacob erhalten ist, noch vorhanden gewesen sey.

Ich will diesem nur noch eine kurze Anmerkung über das Bündniß beifügen, das David mit dem Volke aufrichtete, ehe es ihn krönete; Sie ist diese, daß die Lehre von einem unbeding-

ten

(†) psalm LXXXII. 2. (††) 2 Sam. XV.

(†††) 1 Mos. XIII. 18.

Exegetischen Muthmassungen, zu Schuckfords Harmonie der heiligen und Profan Scribenten, gründlich und überzeugend gelehrt hat.

II. Th.

§



ten Gehorsam in den Zeiten noch nicht bekannt gewesen sey (30).

Das Volk, das sich bei dieser Gelegenheit zum David schlug, machte überhaupt eine Zahl von drei hundert vier und achtzig tausend Mann aus, die tapfere und wohlgeübte Soldaten waren, nebst den Ältesten Israels, den Prinzen und Vorgesetzten eines jeden Stammes, die alle mit einander sich vereinigt hatten, den David zum König zu machen, und, was das bewundernswürdigste dabei ist, ganz Israel stimmte damit überein, und war eines Herzens und Sinnes.

Diese sehr zahlreiche Versammlung der tapfersten Männer, ihre Fürsten, und Hauptleute, der König mit einer sehr prächtigen und königlichen Hofstadt blieben drei Tage zusammen, und aßen und tranken mit einander (*). Allein dies geschah ohne alle üppige Verschwendung, und Ergötzlichkeiten, die man bei den wollüstigen Sybariten und Persern in dem Alterthum antrifft. Wir finden hiebei keine Nachricht von Kostbaren und

(30 W) Man kann hiebei noch nachlesen Wilhelm Schickard de iure regio. möglich gewesen, wo nicht die Stämme sich gemeinschaftlich darauf angeschickt hätten, wie der Text auch

(*) Dieses wäre kaum ausdrücklich berichtet.

und seltenen Speisen. Wir lesen von feinen kostbaren Aufsäßen und prächtigen Geschirr von dem besten Metall; von feinen goldenen Betten, und herrlichen Stickwerk; von feinen nackenden Knaben, und Spielleuten; von feinen Versuchungen der Wollust; von feinen Reizungen zu Ausschweifungen, von feinen blendenden und lockenden Dingen, die einen Abscheu erregen: Kurz, wir finden hiebei keine Neronianische Vitellianische, Alexandrinische oder Egyptische Ausschweifungen, und Verschwendungen. Alles was sie hatten, und alle ihre Pracht bestand aus den besten Dingen, welche die Erde überflüßig giebet, ohne Kunst, wie sie aus den Händen der Erde genommen werden, am gesündesten sind, und am besten von ihrem grossen Urheber zeugen. Man brachte Brodt auf Eseln, auf Cameelen, Maulthieren, Rindern: Essen, Mehl, Seigen, Rosintrauben, Wein, Oel, Rinder und Schaaf die Menge (†). Eine Feier die keine bloße Wirkung der Eitelkeit und überflüßigen Reichthums ist, wie das Gastmahl des Crassus; Eine Feier, die nicht so lange dauerte, als das Fest Nebucadnezars, dessen Langwierigkeit eine Tochter der Schwelgerei war, zum Müßiggange Anlas gab,

F 2

und

(†) 1 Chron. XII, 40.

und die Gäste mehr schwächete, als stärkte. Ein Gastgeboth, das nicht durch die liederlichen Gebräuche und abscheulichen Nachahmungen der Schandthaten erdichteter Gottheiten beflecket war, deren sich auch die besten heidnischen Regenten schuldig gemacht (*): sondern ein Gastgeboth, das mit Opfern, die dem wahren Gott gebracht wurden, angefangen und geheiligt war, das man ohne Zweifel unter dem Lobe Gottes fortsetzte, und das sich mit Friede, Einigkeit, und allgemeiner Freude endigte. Denn es heißt, es war Freude in Israel.

Man wird es für eine zu Kühne Muthmassung halten, weil sie der Ueberschrift des Psalms, und den Meinungen aller Ausleger widerspricht, (und doch kann ich mich nicht enthalten, dieselbe vorzutragen) daß der sechzigste Psalm bei dieser Gelegenheit verfaßt, und daß darinn einzig und allein besungen sey (**), wie es bei der Versammlung

(*) Siehe Suetonius in Octauio Caesare cap. 70.

(**) Er ward geschrieben, als die Israeliten zerstreuet, und durch ihre Feinde aus ihren Wohnungen vertrieben waren. Du hast uns ver-

stossen v. 1. Als sie in Furcht und Schrecken, und unter sich selbst uneins waren, hast du die Erde beweget, und zerrissen. Dies stimmt genau mit den Umständen überein, darinn sich Israel von dem Tode Sauls an

lung zu Hebron hergegangen ist, und daß er mit den Veränderungen, die wir in dem hundert und achten Psalm finden, nach der Einnahme der Stadt Jerusalem abgesungen sey. Ich bin davon gewiß, und dieses will ich auch nur davon sagen, daß das Nichtam, wie er genennet wird, oder dieses goldene Angedenken Davids,

F 3 sich

an befand. Die Israelitischen Städte, die an die Philister grenzten, waren von ihren Einwohnern nach der Schlacht bei Gilboa verlassen, und bald darauf ward das Königreich unter David und Ißboseth zertheilet.

David wendete sich nun zu Gott, und bat ihn, daß er diesen Bruch heilen mögte: Heile ihre Brüche, die so zerschellet sind. Und dies geschah, da sich ganz Israel vereinigte, den David zu Hebron zu ihrem König zu machen. Gott hatte ihnen nun einen Mittelpunkt gegeben, da sie sich vereinigen, und dahin sie fliehen konnten, als die Soldaten einer zerstreuten Armee zu ihren Standarten: Du

hast ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwarfen und sicher machte. David war das einzige Mittelpunkt ihrer Verbindung, und Gott machte ihn nun zum Heerführer und Fürsten seines Volkes, die Warhaftigkeit dieser Verheißungen, die er schon lange gethan hatte, zu offenbahren.

David singt hier in einer Entzückung eines Mannes, der eben sein Recht wieder erhalten hatte. Gilead ist mein, und Manasse ist mein. Gilead und Manasse war kurz vorher in dem Besitz des Ißboseths. Kein König von Israel, als David war aus dem Besitz derselben verdrenget, und keiner, als er, hat sich wieder darin gesetzt.

sich nur allein für diese Gelegenheit schicket, und sonst für keine, die ich weiß.

David verspricht sich hier in einer poetischen Begeisterung die Herrschaft über Moab und Edom. Er betrachtet sich selbst als die Ruthe, die in Israel aufgehen, und die Fürsten der Moabiter zerschmettern, und Edom einnehmen sollte (†). Er war auch ohne allen Zweifel derselbe. Er erkühnet sich ferner, auf eine Ironische Art die Philister vorzustellen, daß sie ihn besiegten, und zeigt dadurch deutlich an, daß es mit denselben nicht lange mehr dauern sollte. Und wo ist ein anderer König, als David, der die mächtigen Philister unterdrücket, und Moab erst, hernach auch Edom erobert hat? Und wie kann diese Weissagung eher geschrieben seyn, als in dem Anfange seiner Regierung, (da die Philister siegeten) und ehe er diese Eroberungen gemacht hatte?

Es erhellet aus diesem Psalm, daß David in der Hoffnung gestanden sey, daß Gott ihn in eine feste Stadt führen werde, ehe er von Edom Meister werden würde. Wer will mich führen in eine feste Stadt? Wer gleitet mich

(†) 4 Mos. XXIV. 17. 18.

und der Regierung des Königs David. 87

mich bis in Edom? Jerusalem ist die einzige Stadt, darauf sich solches beziehen kann, und diese nahm er ein, ehe der Krieg mit Edom anging.

In dem Schlusse dieses Psalms ruft er Gott um Hülfe an, mit der Entschliessung, daß er und sein Volk unter der Hoffnung des göttlichen Beistandes tapfer seyn wollte: Und gieng also sofort auf Jerusalem los, und eroberte dasselbe im Sturm.

Das sechste Hauptstück.

DAVIDS Eroberung der Stadt JERUSALEM.

Es kann niemand in Zweifel ziehen, daß dieser Psalm, dessen ich im vorhergehenden gedacht habe, zu einer Zeit sey gemacht worden, da David etwas sehr wichtiges und heldenmüthiges unternehmen wollte, wenn man darinn die Worte erweget: Wilt du nicht o Gott mit unsern Heeren ausziehen? Durch Gott wollen wir tapfere Thaten thun; denn er ist derienige, der